Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 40 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentlich Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.
Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in dem „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 20 Pf. Bei franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.

Nr. 113. Krefeld, Donnerstag, den 1. März (Suitbert) 1900.

Abend-Ausgabe.

Vermittlungsgerüchte

tauchen natürlich jetzt mehrfach auf; aber es steckt hinter dem Gerede nur der heiße Wunsch oder auch eine Hinterlist, aber keine thatsächlichen Ansätze zu Vermittlungsversuchen.

Die Lage, welche durch die Gefangennahme der Cronjeschen Truppe herbeigeführt ist, eignet sich auch noch durchaus nicht zu einer Einmischung von guten Freunden! Wenn z. B. Deutschand Lust verspürte, als Friedensengel zwischen die Streitenden zu treten, was sollte es vorschlagen? Würde es den Buren den Rath geben, sich für besiegt zu erachten und ihre Unabhängigkeit in den Schornstein zu schreiben, so würde ihm die Antwort entgegenschallen, daß der Verlust einer Abtheilung von 3 bis 4000 Mann noch längst nicht entscheidend sei und die Buren nicht bloß Widerstandskraft, sondern sogar noch guten Muth hätten. Würde Deutschland den Engländern rathen, sich mit der Wiederherstellung ihrer militärischen Ehre genügen zu lassen und den Buren-Republiken wenigstens die innere Unabhängigkeit zu lassen, so würde man die höhnische Gegenfrage stellen, ob denn nicht Deutschland selbst sich im Jahre 1871 die Früchte des Sieges gesichert und in den Friedensbedingungen Sicherheit gegen die Wiederkehr eines Angriffs geschaffen habe. Die Kraft der Buren ist noch nicht so weit gebrochen, daß sie sich in die scharfen Forderungen fügen mögen, die England stellen würde, und Englands Selbstbewußtsein ist durch den Erfolg vom Modder, der noch mehr moralische, als materielle Wirkung hat, so stark aufgefrischt, daß man sich dort jetzt sicherlich nicht mit weniger begnügen wird, als was die Minister in den früheren Debatten angedeutet hatten, d. h. mit der thatsächlichen Unterjochung der Burenrepubliken.

Es ist der Fluch des Krieges, daß er bis zur Erschöpfung eines Theiles weitergeführt werden muß; denn die Nachgiebigkeit ist nach Ausbruch der Feindseligkeiten auf beiden Seiten geringer geworden und ebenso die Fähigkeit, die eigenen Kräfte und die Macht des Gegners unbefangen abzumessen. Es war Tollheit von Gambetta und Genossen, den Volkskrieg gegen die siegreiche deutsche Armee zu unternehmen, nachdem die geübten Truppen Frankreichs vernichtet waren; aber selbst jeder Deutsche konnte es damals verstehen, daß das französische Nationalgefühl zu diesem tollkühnen, in den Augen aller Unbefangenen aussichtslosen Verzweiflungskampfe sich sozusagen blindlings entschloß. Und wenn wir als unbetheiligte Zuschauer uns jetzt klar werden, daß die Buren bei aller überragenden Tüchtigkeit es auf die Dauer nicht aushalten können gegenüber den brutalen Machtmitteln Englands, so können wir doch nicht erwarten, daß die Buren sich jetzt schon dieser Erkenntniß erschließen.

Wer aber will es auch den Buren verargen, wenn sie immer noch auf eine Hülfe von Europa und auf die Einmischung einer Großmacht oder auf Verwickelungen Englands in andere Kämpfe hoffen? Für den unbefangenen Zuschauer liegt es freilich auf der Hand, daß die Vereinigten Staaten nicht eingreifen wollen, Deutschland nicht eingreifen kann, Frankreich nebst Italien und Oesterreich überhaupt nicht in Betracht kommen und schließlich nur die einzige Möglichkeit zu erörtern bleibt, ob etwa Rußland die Verlegenheit Englands so entschieden ausnutzen könnte, daß die Buren Luft bekämen. Das wäre allerdings keine friedliche, diplomatische Intervention, sondern eine gewaltthätige Einmischung mit der Aussicht auf einen russisch-englischen Zusammenstoß. An Anlaß zu einem solchen Konflikt ist kein Mangel, wenn es dem russischen Selbstherrscher nur beliebt, zuzugreifen. Aber wir halten es nach dem Charakter Nikolaus II. und nach den bisherigen Bewegungen der russischen Politik für wahrscheinlich, daß Rußland in Asien nur soweit seinen Vortheil wahrnimmt, als es ohne Nothigung Englands zum Kriege geschehen kann.

Die Buren werden verloren sein, wenn sie sich nicht selbst zu helfen vermögen. Die tapferen Elemente, namentlich die Transvaal-Buren, werden gewiß den Widerstand bis auf's Aeußerste zu treiben suchen. Die nächste Frage ist nun, ob nicht von den Freistaat-Buren aus, unter dem Druck der Okkupation ihres Landes, eine Bewegung zu Gunsten des Friedens ausgeht, welche die Einigkeit sprengt. Die Versuchung für die Familienväter des Freistaats ist gewiß nicht klein.

Deutschland.

Berlin, 28. Febr. In Gegenwart des Kaisers und des Kronprinzen fand heute Vormittag in der Militärturnanstalt in der Scharnhorststraße das Schlußturnen des Winterkursus für Offiziere statt. Dann besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Knausausstellung. Der Kaiser besuchte darauf das Atelier von Professor Reinhold Begas. Später empfing der Kaiser den Wirkl. Geh. Rath Grafen Otto v. Donhoff zur Rückgabe der Orden des verstorbenen Bruders desselben. — Das Bild von der Eidesleistung des Erzbischofs Simar betreffend theilt Historienmaler William Pape der „Germania" mit: „daß in den Zeitungen fälschlich gemeldet wird: 1) daß ich ein großes Oelgemälde von der Eidesleistung des Erzbischofs Dr. Simar auf Wunsch des Kaisers male, 2) daß ich auf demselben den Herrn Erzbischof kniend darstelle. Richtig ist nur, daß ich auf Allerhöchsten Befehl der Feier der Eidesleistung beigewohnt und eine Skizze von derselben angefertigt habe." — Der Kaiser bewilligte dem Prinzen Heinrich einen Erholungsurlaub von sechs Monaten.

* **Die portofreie Landrathsagitation** für konservative Blätter kam wieder zur Entscheidung vor dem Landgericht in Tilsit, vor dem sich der Redakteur der „Tils. Allg. Ztg." wegen Beleidigung des Landraths Grafen Lambsdorf und des Kreisschulinspektors von Voltejus zu verantworten hatte. Bei dieser Verhandlung wurde festgestellt, daß von der höheren Regierungsbehörde eine besondere Verfügung erlassen ist, gemäß welcher die Unterbehörden für konservative Parteiblätter Agitation betreiben sollen. Ueber diese Verfügung, die von der Regierung in Gumbinnen erlassen worden ist, und welche die Aufforderung enthält, für Verbreitung guter Schriften, wie des „Preuß. Volksfreundes", des „Berl. Sonntagsbl." Kalender ꝛc., schleunigst zu sorgen, hatte Herr v. Voltejus, wie er als Zeuge erklärte, eine Unterredung mit dem Landrath, der ihm auch versprochen habe, die Versendung von Zirkularen an die Lehrer zu übernehmen. Landrath Graf Lambsdorf bestätigte, daß er sich erboten habe, das fragliche Zirkular (etwa 90 Exemplare) in seinem Bureau vervielfältigen und von dort aus versenden zu lassen. Dort seien aber nicht staatlich angestellte, sondern Beamte beschäftigt, die er aus seiner Tasche bezahle. Was die Grenze der Portofreiheit anlange, so sei es schwer, diese genau zu trennen. Es können leicht Versehen, Irrthümer vorkommen. Er habe die Verfügung der Regierung als eine amtliche erachtet und daher die Zirkulare an die Lehrer frankirt. Er (Zeuge) wirke für die Ziele eines Flottenvereins, er sammle für ein Bismarckdenkmal, die Unterscheidung, was amtlich und nicht amtlich, sei schwer. Ferner bekundete Graf Lambsdorf auf die Frage des Vorsitzenden noch, daß die Kosten der unentgeltlichen Verbreitung des „Preuß. Volksfreundes" zum Theil durch Sammlungen des Landraths, zum Theil durch Beiträge des Rittergutsbesitzers Mach, Vorsitzenden des konservativen Vereins in Ragnit aufgebracht seien. — Der angeklagte Redakteur wurde wegen des Vorwurfes der Vortheilhinterziehung freigesprochen. Das Gericht erklärte, Graf Lambsdorf und der Kreisschulinspektor v. Voltejus schienen die Verfügung der Regierung nicht richtig aufgefaßt zu haben. In dem vertraulichen Schreiben der Regierung werde gesagt, die Kreisschulinspektoren möchten persönlich, mündlich, in Konferenzen usw. für Verbreitung guter Lektüre wirken; von schriftlicher Agitation sei keine Rede.

* **Zur Einführung von Maschinengewehren.** Wie die „Schles. Volksztg." vernimmt, ist eine Anzahl von Offizieren und Oberjägern des Oelser Jägerbataillons zum Schlesischen Feldartillerie Regiment Nr. 6 nach Breslau kommandirt worden, um dort im Reiten und Fahren ausgebildet zu werden. Dieselben sollen zur Führung der mit vier Pferden bespannten sechs Maschinengewehre bestimmt sein, die bei den Jägern schon zum diesjährigen Manöver zur Einführung gelangen sollen. Ein Ausbildungskursus im Schießen mit den Maschinengewehren wird sich auf der Spandauer Schießschule dem Reit- und Fahrkursus anschließen.

Oesterreich.

* **Wien,** 28. Febr. Das Ministerium des Innern verbot nach der „Wiener Zeitung" auf Grund des Viehseuchenübereinkommens mit Deutschland die Einfuhr von Rindvieh aus den von der Lungenseuche betroffenen Sperrgebieten Magdeburg, Zwickau und Bermburg. Das Verbot tritt an Stelle des am 10. d. M. verfügten.

Belgien.

* **Brüssel,** 27. Febr. Der „Köln. Volksztg." wird von hier geschrieben: Vorige Woche rief der hochw. Herr Bischof Korum in Namur aus: „Meine Herren, Sie haben hier in Belgien Angst vor dem Worte: christliche Nächstenliebe, und Sie setzen an seine Stelle das Wort: soziale Gerechtigkeit." Ich weiß nicht, ob man in Wirklichkeit hier sich vor dem Worte charité fürchtet; jedenfalls versteht man sie in großartiger Weise zu üben und zwar als charité, nicht als justice sociale. — Diese Woche führte mich mein Beruf in ein Haus, wo buchstäblich die Extreme sich berühren, wo das tiefste Elend mit engelgleicher Tugend unter einem Dache wohnt, in das Refuge de Sainte-Madeleine. Das Refuge de Sainte-Madeleine ist ein Kloster, ein mächtiges, kasernenhaft weites Gebäude, in welchem die Schwestern vom heiligsten Herzen Jesu walten. Die ehrw. Mutter des Klosters, die auch die Gründerin desselben ist und seit 36 Jahren das Regiment im Hause führt, ist eine Rheinländerin, aus Rhendt daheim, wo ihre Angehörigen noch wohnen. Die Aufgabe, welche Mutter Marie sich vor mehr denn dreieinhalb Jahrzehnten stellte, als sie das neue, damals noch kleine Haus eröffnete, war die Besserung gefallener junger Mädchen. Wie viel Tausende solch unglücklicher Geschöpfe in diesen langen Jahren unter der Leitung der Mutter Marie und ihrer Schwestern gestanden haben mögen, das mag man ungefähr daraus ermessen, daß seit Jahren das Haus auf die Aufnahme von mehr denn zweihundert junger Mädchen berechnet ist und daß diese Zahl durchschnittlich beständig erreicht ist, und doch kann keine von diesen Armen länger als bis zur Großjährigkeit im Hause behalten werden. Die Schwestern sind entsprechend zahlreich. Das ganze gewaltige Haus ist ein Werk frommer Gaben; alle Kosten des Haushaltes müssen von der Charitas aufgebracht werden; und doch dürften 90 Proz. aller Bewohner Brüssels niemals von dem Refuge gehört haben, geschweige für die Bedürfnisse desselben je in Anspruch genommen worden sein. Mutter Marie, welche am besten die Sorgen ihres Haushaltes kennt, weiß auch am genauesten die Namen und Adressen all der Tausende, die ihr seit 36 Jahren in christlicher Gesinnung mit offener Hand zur Seite gestanden und das kühn unternommene schwere Werk gefördert haben, ohne daß ihre Namen über die Mauern des Klosters drangen. Die jungen Mädchen, welche das Refuge birgt, sind zum großen Theil von den Familien, zum anderen Theil von der Polizei den Schwestern anvertraut, nur wenige stellen sich als freiwillige Büßerinnen ein; es ist also eine förmliche Zwangsbesserungsanstalt, geschaffen und unterhalten von der Privatwohlthätigkeit. Schwerlich aber dürfte eine behördlich eingerichtete Zwangsanstalt ähnlich glückliche Erfolge zu verzeichnen haben, wie das Magdalenenhaus in Brüssel, wo Liebe mit Strenge, Arbeit und Erholung, Unterweisung und Spiel zusammenwirken, um die verirrten Geschöpfe, die aus allen Schichten der Gesellschaft sich rekrutiren, wieder auf den guten Weg zurückzuführen. In dieser Absicht hat sich die Mutter Marie es angelegen sein lassen, ihren Schutzbefohlenen den Aufenthalt im Kloster so angenehm als möglich zu gestalten. Das Haus ist licht und geräumig, die Säle und Korridore sind freundlich, der Spielplatz und der Garten haben etwas Pensionatartiges, und wie Pensionärinnen fast sind die Mädchen gehalten; die „Schülerinnen" sagen den Schwestern, wenn sie von jenen reden. Jesuitenpatres halten den täglichen Gottesdienst und predigen Sonntags in der Hauskapelle, ein bekannter Arzt besucht täglich das Krankenzimmer ohne Honorar, Damen aus der besten Gesellschaft statten den „besten Schülerinnen" freundliche Besuche ab und ermuthigen sie zum Ausharren auf dem guten Wege. Andere Besuche von seiten der Verwandten können die Mädchen regelmäßig empfangen, selbstredend unter Aufsicht einer Schwester. Eine besondere Erwähnung verdient die Hauskapelle, um die Mutter Marie sich noch nach rein künstlerischer Seite insofern verdient gemacht hat, als sie die Herstellung und Ausschmückung der Kapelle ihrem Bruder, einem Rheydter Kirchenmaler und dessen Söhnen, übertrug. Die Aufgabe war, aus einer Reihe von Zimmern des ersten und zweiten Stockwerkes eine Kapelle zu schaffen und diese künstlerisch zu gestalten. Diese Aufgabe ist in einer Weise gelöst, die die Bewunderung all derer herausfordert, die die Kapelle bisheran besucht haben. Indem der Künstler aus Holzlatten ein Gewölbe herstellte, das er dann unter feinsinniger und verständnißreicher Verwerthung der biblischen Symbolik reich bemalte, schuf er eine weite Kapelle rein romanischen Stiles; diesen verstand er den Fenstern, den Galerien, den zahlreichen gußeisernen Säulen, dem Altare, dem Holzwerke der Kommunionbank und der übrigen Einrichtung so vollkommen aufzuprägen, daß selbst hervorragende Architekten und Maler Brüssels sich in großer Zahl einfinden, um das Werk zu bewundern.

Parlamentarisches.

△ **Berlin,** 28. Febr. Die **Reichstags-Kommission für das Unfallversicherungsgesetz** nahm heute § 79b (Geschäftsgang für die Unfallverhütungsvorschriften) im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage an, ebenso die §§ 80 bis 81a. Bei § 82 — Ueberwachung der Betriebe — entspann sich eine lange und lebhafte Diskussion. Während die Vorlage nur eine Befugniß der Genossenschaften vorsieht zur Kontrolle über die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften, beschloß die Kommission jedoch, ihnen die Verpflichtung zu dieser Kontrolle aufzuerlegen und zugleich damit die Befugniß der Kontrolle der Betriebe durch technische Beamte und Einsicht in Geschäftsbücher und Listen durch Rechnungsbeamte. Donnerstag: Fortsetzung.

Die **Budgetkommission des Reichstags** setzte ihre Berathungen beim Etat des Auswärtigen Amtes fort. Auf eine Anfrage des Abg. Speck (Zentr.), ob die im Jahre 1897 versprochene Denkschrift über die Wirkung der Handelsverträge bereits in Angriff genommen sei, erwiderte Direktor v. Körner, er könne hierüber keine Auskunft geben, weil das Sache des Reichsamts des Innern sei. Auf Anfrage des Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) erklärte Direktor v. Körner, daß Spanien vom 1. Januar d. J. verschiedene Zollsätze erhöht habe, dabei aber gegenüber Deutschland ganz loyal vorgegangen sei. Auf Anfrage des Abg. Grafen Arnim (Rp.) erklärte der Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen, daß auch in Südamerika sich zur Zeit ein landwirthschaftlicher Sachverständiger im Auftrage des deutschen Reiches befinde. Staatssekretär Graf Bülow erklärte, daß die Verbündeten Regierungen zur Zeit nicht der Anschauung seien, daß die Schaffung der Handwerkerkammern im Auslande wünschenswerth sei. Die Gründe hierfür lägen sowohl in der Thätigkeit dieser Kammern, als auch in der Schwierigkeit, die geeigneten Personen zu finden, sowie in der Divergenz der Interessen der Importeure und Exporteure, auch wäre die Konsequenz die Gründung ausländischer Handelskammern in Deutschland, was eine Schädigung unserer Industrie zur Folge haben würde durch Auskundschaften der Fabrikgeheimnisse. Als staatliche Organe seien deshalb solche Handelskammern im Auslande nicht wünschenswerth, dagegen seien die Verbündeten Regierungen gern bereit, private Handelskammern im Auslande auf jede mögliche Weise zu unterstützen. Auf Anfrage des Abg. Graf Arnim (Rp.) erklärte Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen, daß bis jetzt die Frage der Errichtung eines Generalkonsulats in Südbrasilien im Auswärtigen Amte nicht erwogen worden sei. Abg. Freie (frs. Vgg.) wies auf die Schwierigkeiten hin, welche für die Dampfschiffgesellschaften bei der Auswanderung militärpflichtiger junger Leute erwüchsen bezüglich der Beschaffung der nothwendigen Zeugnisse. Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen stellte Abänderung der betreffenden Bestimmungen in Aussicht. Beim Etat der Unterstützung deutscher Schulen im Auslande berichtete der Referent Abg. Prinz Arenberg über eine Petition der die Errichtung einer Schule in Buenos Ayres und beantragt Uebergang zur Tagesordnung, weil die zuständigen Stellen bis jetzt mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt seien. Die Petition wurde auf Antrag Arnim den verbündeten Regierungen als Material überwiesen. Der gesammte Etat des Auswärtigen Amtes wurde hierauf genehmigt.

Dem Reichstag ist eine **Denkschrift** über die zur Zeit in den **deutschen Schutzgebieten** bestehenden Arten der **Besteuerung,** über die Höhe der Erträge aus diesen Steuern im Kalenderjahr 1898 und über den Umfang der Waareneinfuhr nach den deutschen Schutzgebieten im gleichen Zeitraum, nach Waarengattungen und Herkunft geordnet, eingegangen. Die Denkschrift ist veranlaßt worden durch einen Wunsch des Abg. Müller-Fulda (Zentr.) bei Berathung des Etats der Schutzgebiete.

Mittheilungen. Die Reichstagskommission für die **Patentanwalts-Vorlage** beendete heute die zweite Lesung — Im Reichstag hat der Abg. Dr. Stockmann (Rp.) zum Marinetat den Antrag eingebracht, „die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage möglichst noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Beitragspflicht der Reichsbetriebe zu den Kommunallasten grundsätzlich anerkannt und gleichzeitig der Maßstab festgestellt wird, nach welchem die Beitragspflicht zu bemessen ist." — Abg. Oertel (kons.) brachte im Reichstage den Antrag ein, die Petition um Wiedereinführung der Prügelstrafe entgegen dem Kommissionsbeschlusse dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Eupen,** 28. Febr. Der Ausstand der Arbeiterinnen der Zigarrenfabrik Koch u. Becker ist beendet.

(-) **Die Beschäftigung von Kindern** in kleingewerblichen und hausindustriellen Betrieben ist eine bedauernswerthe Thatsache, auf die die Fabrikinspektoren immer wieder hinweisen. Namentlich scheint dieselbe in der Tabakindustrie immer größere Ausdehnung anzunehmen. Im Aufsichtsbezirk Minden waren z. B. nach einer Zählung vom 18. Februar 1898 in der Zigarrenhausindustrie 5863 Schulkinder überhaupt thätig, davon 3551 mehr als drei Stunden am Tage und zwar 3066 an allen sechs Tagen der Woche. Im allgemeinen wurden allerdings nur die Kinder der oberen Klassen mehr als 3 Stunden täglich beschäftigt, in manchen Gemeinden wurden aber auch die Kinder der untersten Klasse nicht geschont. Im ganzen Regierungsbezirk Minden soll n 10,326 Kinder beschäftigt sein. Erwägt man, daß die Herstellung von Zigarren, die andauernde Einathmung des Staubes, der Aufenthalt in den dumstigen, mit Tabakgeruch geschwängerten engen Wohn- und Arbeitsräumen, die Ursache von Krankheiten der mannigfachsten Art, namentlich von Lungenleiden ist, so dürfte besonders die Einschränkung der Kinderbeschäftigung und eine Kontrolle durch die Fabrikinspektoren hier angezeigt sein. Bei der letzten Berathung der Gewerbeordnungsnovelle hat der Staatssekretär erklärt, daß die hausindustrielle Kinderarbeit und zwar zuerst in der Tabakindustrie geregelt werden solle und die Regierung entsprechende Maßnahmen vorbereite; hoffentlich lassen dieselben nicht auf sich warten. Eine Regelung ist nicht nur seitens des deutschen Tabakarbeiterverbandes, sondern auch des deutschen Tabakvereines, eines Vereines der Arbeitgeber, befürwortet worden.

Zur Weberbewegung.

* **Bocholt,** 27. Febr. Zu der auch von uns gemeldeten Kündigung des Vorsitzenden des hiesigen christlichen Textilarbeiterverbandes, eines Webermeisters, wird der „Köln. Volksztg." weiter geschrieben: Die betr. Firma ließ in letzter Zeit (jedenfalls in Folge der hohen Baumwollpreise) schlechtes Schußmaterial (Abfallkops) verarbeiten, was mancherlei Unannehmlichkeit zur Folge hatte. Insbesondere ging der Verdienst der Weber zurück, weil dieselben längere Zeit zur Fertigstellung eines Stückes Waare gebrauchten, als vorher. Auch gab es unverhältnißmäßig große Abfälle. Den ersten Streit zwischen Firma und Arbeiter veranlaßte die Bestrafung einer Weberin mit 25 Pfennig, wegen einer zu großen Menge Abfall. Auf die Gegenvorstellungen der Weberin, die sich darauf berief, daß eine große Menge Abfall sich nicht vermeiden lasse und dasselbe auch bei den anderen Arbeitern vorkomme, wurde ihr von der Firma gekündigt. Während dieser Vorgänge war der Webermeister zufällig in Geschäften der Fabrik abwesend. Nach der kurz darauf eintretenden Vesperpause stellten sich die Arbeiter an ihre Webstühle, weigerten sich aber dem inzwischen wieder eingetroffenen Meister gegenüber, die Arbeit zu beginnen. Der Meister berichtete dem Chef darüber und wurde von diesem beauftragt, die Arbeiter um den Grund ihrer Weigerung und um ihre eventuellen Forderungen zu fragen. Die Antwort lautete: „Zurücknahme der Kündigung für die betreffende Weberin und angemessene Erhöhung des Stücklohnes." Diese Forderungen wurden nach längerer Verhandlung im Wesentlichen zugestanden, und die Arbeiterschaft nahm die Thätigkeit wieder auf. Nun aber bemühte sich die Firma durch Annoncen in einem hiesigen Lokalblatt um neue Weber, in der ausgesprochenen Absicht, die bisherigen Arbeiter möglichst durch neue zu ersetzen. Daraufhin reichten die Weber ihre Kündigung ein. Das geschah ohne Zuthun des Webermeisters, aber die Firma nahm daraus Anlaß, diesem zu kündigen.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 28. Febr. In der Nacht von Samstag auf Sonntag feuerten Diebe, welche ihre Kunst an einigen auf dem rheinischen Güterbahnhofe stehenden Roll-Wagen versuchen wollten, zweimal auf den wachthabenden Beamten. Leider sind die Thäter nicht erkannt. Für die Folge sind die Beamten, welche die Nachtwache ausüben, mit Revolvern ausgerüstet worden. — Vor einigen Tagen fiel ein dreijähriges Kind, das man kurze Zeit allein gelassen, in einen Kessel heißen Wassers. An den Folgen der erlittenen Verbrühungen ist das Kind gestern gestorben.

Neuß. 1. März. In vergangener Nacht gerieth ein älterer Mann aus dem benachbarten Büttgen in den sumpfigen Nordkanal und ertrank. Heute Morgen wurde die Leiche aus dem Wasser gezogen.

* **Köln,** 1. März. Gestern Abend spielte in Deutz ein vierjähriger Knabe mit Feuer. Ein weggeworfenes Stück brennendes Papier fiel auf das Kleid seines zweijährigen Schwesterchens und setzte das Kleid in Brand. Das Kind erlitt starke Brandwunden und mußte ins Hospital aufgenommen werden, woselbst es bald nach der Einlieferung verstarb.

* **Trier,** 28. Febr. Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß die Alterszulagen der städtischen Lehrer von 150 M. auf 200 M. zu erhöhen, sodaß die Lehrer ein Höchstgehalt von 3000 M. erreichen. Die Miethsentschädigung wurde für verheirathete Lehrer auf 450 M., für unverheirathete auf 250 M. festgesetzt.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld,** 1. März. Schöffengericht. Der Färbergeselle Heinrich B. aus Fischeln hat einen Hausgenossen, mit dem er auf feindseligem Fuße stand, mit der Begehung des Verbrechens des Todtschlags bedroht. B. wurde dieserhalb in eine Geldstrafe von 15 M. genommen. — Der Bierwärter Gerhard H. und der Gasarbeiter Andreas R., beide zu Willich wohnend, hatten wegen gegenseitiger Mißhandlung, H. auch noch wegen Beröhung groben Unfugs unter Anklage. Die vorgekommenen Mißhandlungen trugen dem R. 7 Tage Gefängniß ein, während H. mit einer Geldstrafe von 5 M. davonkam. Die Beröhung groben Unfugs wurde dem H. nicht nachgewiesen. — Ein Zeuge, der unentschuldigt ausgeblieben war, wurde in eine Ordnungsstrafe von 20 M. genommen und gegen einen nicht erschienenen Angeklagten ein Vorführungsbefehl zum neuen Termin erlassen. — Der Schreinergeselle Anton L. und dessen Ehefrau waren wegen Mißhandlung des Fabrikarbeiters Julius B., letzterer war wegen Mißhandlung der vorerwähnten Eheleute L. angeklagt. L. erhielt eine Geldstrafe von 15 M., B. eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen, dagegen wurde die Ehefrau L. freigesprochen. — Der Lehrling Heinrich H. ist verschiedentlich mit der Lokalbahn gefahren, ohne ein Billet zu besitzen. Er gab sich dabei den Anschein, als habe er eine Monatskarte. Schließlich kam der Betrug aber heraus. H. wurde heute zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt. — Das Strafverfahren gegen den Tagelöhner Jakob H., der wegen Diebstahls angeklagt war, wurde eingestellt, da sein Vater, der bestohlen worden war, den Strafantrag vor Gericht zurücknahm. H. wurde daraufhin aus der Haft entlassen. — Zwei andere Sachen mußten vertagt werden. — Zum Schluß der Sitzung wurde noch gegen den Metzgerlehrling Martin J. verhandelt, der in einer Reihe von Fällen zum Nachtheil seines Meisters Geldbeträge unterschlagen hatte. J. wurde mit drei Wochen Gefängniß bestraft. Bei fernerer guter Führung dürfte ihm die Strafe im Gnadenwege erlassen werden.

Düsseldorf, 28. Febr. Strafkammer. Wegen Mißhandlung des Fabrikarbeiters Wilhelm K. zu Düsseldorf verurtheilte die Strafkammer den Tagelöhner Karl Sch. aus Krefeld und Gustav K. aus Düsseldorf zu je 6 Monaten Gefängniß. — Die Wittwe P. zu Düsseldorf hat dem Arbeiter Wladislaus Pr. 100 M. aus der Tasche gestohlen. Sie erhielt 4 Monate Gefängniß. — Der Holländer Hermann T. hat zu Düsseldorf in der Fabrik dem Julius W. mit einem Stück Eisen auf den Kopf geschlagen. Er wurde zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt und gleich verhaftet.

Lokales. 215

** **Krefeld,** 1. März. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Stadtkasse Nachmittags geschlossen ist.

** **Krefeld,** 1. März. Im Naturwissenschaftlichen Verein hält am Freitag, 2. März cr., Abends 8½ Uhr, Herr Dr. med. Wedel Vortrag über „Alkoholismus".

** **Krefeld,** 1. März. Der mancherorts leider noch geübte Unfug, am Aschermittwoch mit allerlei kirchlichen Zeremonien ähnelnden Gebräuchen den Karneval zu begraben, führt fast jedes Jahr zu ärgernißerregenden Szenen. Im vorigen Jahre hatten wir eine solche im nördlichen Stadttheile zu beklagen und ernstlich zu rügen. In diesem Jahre erhalten wir eine Zuschrift aus dem östlichen Stadttheile, in welcher über einen ähnlichen bedauerlichen Vorfall Klage geführt wird. Es heißt da u. a.:

„Am Abend des Aschermittwoch bot sich den Anwohnern des östlichen Stadttheils ein unsäglich widerlicher Anblick. Innerhalb einer Gruppe von Menschen trug man auf einem Tragestell eine große Strohpuppe über die Straße. Worauf ging in nicht mißzuverstehender Absicht ein Käpel, bekleidet mit einem weißen Rochet. Daneben sah man einen anderen, der ein Gefäß mit Wasser und einen Strohwisch trug und damit die Passanten besprengte. Hinter der Puppe schritten paarweise die übrigen Mitglieder der sauberen Gesellschaft, Choralmelodien brüllend und allerlei Obscönitäten zumischend, die den Eindruck einer Litanei erwecken sollten. Von Polizei war merkwürdigerweise nichts zu sehen, obwohl der Skandal kilometerweit zu hören war."

Es wäre dringend zu wünschen, daß wir hier in Krefeld wenigstens solche ärgernißerregenden Vorgänge zum letzten Male zu beklagen hätten. Bei einiger Wachsamkeit wäre die Revier-Polizei ja wohl in der Lage, solches zu verhüten bezw. die Unfugtreiber zur verdienten Strafe zu ziehen!

** **Krefeld,** 1. März. Der Maschinist Jakob Beckers, welcher durch einen unglücklichen Zufall am Dienstag Nachmittag im Kesselhaus der Firma Mirus & Longerich so schrecklich

verbrüht wurde, ist heute Morgen ½7 Uhr im städtischen Krankenhause gestorben.

** **Krefeld**, 1. März. Wie uns mitgetheilt wurde, ist heute Mittag zwischen 12 und 2 Uhr in einem Kolonialwaarengeschäft auf der Oberstraße der Inhalt der Geldschublade, 20 bis 25 M., mitgenommen worden.

○ **Krefeld**, 1. März. Polizeibericht. Der Packer Anton Bauer aus Essen, 29 Jahre alt, 1,75 m groß, schlank, mit frischem runden Gesicht, kleinem blonden Schnurrbart, lockigem blonden Haar, bekleidet mit grünlicher Joppe, hellbrauner Hose, schwarzem Filzhut, und der Arbeitsbursche Wilhelm Eckhoff aus Zürich, 29 Jahre alt, 1,67 m groß, gesetzt, mit frischem runden Gesicht, starkem blonden Schnurrbart, schwarzem Kopfhaar, bekleidet mit graubrauner Joppe und Weste, grauer Hose und braunem Ueberzieher mit Sammetkragen, wurden bei Verausgabung falscher Zweimarkstücke in einem hiesigen Geschäft ertappt und der Polizei überliefert. Dieselben hielten sich seit dem 20. Februar in hiesiger Stadt auf und führten Zigarren, Chokolade, Bilder ꝛc. bei sich. — Etwa Geschädigte wollen sich auf dem Kriminal-Bureau melden; auch stehen beide Personen im Verdachte, Taschendiebstähle ausgeführt zu haben. — Aus einem Geschäft auf der Marktstraße ist ein Fahrrad, bezeichnet mit 6097, schwarz lackirt, mit gelben Felgen, gelbem Sattel, ohne Schutzblech, Laterne und Bremse, Werth 180 M. gestohlen worden. — Obdachlos sind untergebracht: 2 Männer, 4 Frauen und 25 Kinder.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 1. März. **Abgeordnetenhaus.** Das Haus begann die zweite Berathung des Eisenbahnetats. Hierzu liegt ein Antrag **Wiemer** vor, die Regierung zu ersuchen, bei der in Aussicht genommenen Reform der Personentarife nicht bloß die Vereinfachung des Tarifwesens, sondern auch eine Ermäßigung der Tarifsätze, unter Ausschluß von Erhöhungen der bestehenden Fahrpreise, eintreten zu lassen.

Minister **Thielen** führt aus: Die Staatsbahnen traten unter günstigen Umständen in das neue Jahrhundert. Der Wohlstand des Landes steigte sich so, daß eine weitere Steigerung mit Sicherheit erwartet wird. Das Verkehrsnetz bewirkte einen engeren Zusammenschluß der Produktion und hob so die ganze wirthschaftliche Lage. Das Ergebniß der Eisenbahnen ist von entscheidender Bedeutung für die Finanzen des Staates. In den letzten drei Jahren befinden sich die Ergebnisse in steigender Skala. Die Ausgaben stiegen natürlich auch, ohne indessen die Reinerträgnisse zu beeinflussen. Dank der Ueberschüsse war es dem Staate möglich, so viele Gelder für allgemeine Staatsinteressen auszugeben, ohne zu Anleihen greifen zu müssen, dabei wurde noch der Ausbau des Bahnnetzes so weit gefördert; die Gehälter im Jahre 1899 waren wesentlich niedriger als die jetzigen. Der Minister schildert das gute Verhältniß, das in allen Zweigen der Verwaltung vom Präsidenten bis zum Arbeiter herrsche. Die Verwaltung ist sich bewußt, daß das neue Jahrhundert neue große Pflichten auferlege, hat aber auch das Vertrauen und das Selbstbewußtsein, daß es ihr gelingen wird, ihre Aufgaben wie bisher zu erledigen.

Abg. **Wiemer** begründet seinen Antrag. Amerika, Ungarn, Rußland und England hätten billigere Preise wie wir. Eine Schmälerung der Einnahmen sei nicht zu befürchten, da auch eine Verkehrsvermehrung zu erwarten sei.

Minister **Thielen** erwidert: Die Gründe des Vorredners beruhen z. T. auf einem Irrthum. Unsere Tarife sind viel billiger, als die internationalen. Die Durchschnittsziffern bestätigen dies. Die Rückfahrkarten hätten keine logische Berechtigung, dem einen Vortheil habe die Verwaltung dabei nicht. Das Gleiche gelte für die Saisonkarten, welche vielfach benutzt werden, um die Staatskasse zu schädigen.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** kann dem Antrag Wiemer nicht zustimmen. Wir sind völlig damit einverstanden, eine Erhöhung der Eisenbahntarife nicht eintreten zu lassen, da wir diese nicht brauchen. Andererseits sind wir aber auch gegen eine Herabsetzung. Allenfalls würde man einer Herabsetzung der Gütertarife bestimmen können.

W **Berlin**, 1. März. **Reichstag.** Das Haus begann die zweite Berathung des Etats des Auswärtigen.

Abg. **Gradnauer** (Soz.) wünscht Aufklärung über die feindliche Stellung der Reichsregierung zu der Haager Friedenskonferenz. In seiner großen Rede im Dezember habe Graf Bülow die Konferenz nicht erwähnt. Hielt er sie für bedeutungslos oder paßt sie nicht in seine Pläne? Warum waren die Verhandlungen der Konferenz nicht öffentlich? Nicht einmal der Wortlaut der Konventionen sei bekannt geworden, ausgenommen das, was die Berichte des Wolff'schen Bureaus enthielten. Welches waren die zu weit gehenden Vorschläge, denen Schwarzkoppen entgegengetreten sei, und welches waren die Gründe, mit denen er ihnen entgegengetreten ist? Wie lautete der Artikel 10 der Konvention und warum hat Deutschland gegen denselben Bedenken gehabt? Die Konvention bezüglich Anwendung der Schiedsgerichte sei so verklausulirt, daß dadurch jede Bedeutung derselben aufgehoben sei; alles sei nur Blendwerk. Im Gegensatze zu dem ebhaft zustimmenden östlichen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." und den warmen Worten der Thronrede vom Jahre 1898 über das Zarenmanifest seien Militärs zur Konferenz gesandt worden und Männer der Wissenschaft, die noch kriegerischer gewesen seien als das Militär. Prof. Stengel hat die Friedensfreunde verhöhnt und später ist sogar genörtert worden, für den Frieden ist der beste Schutz ein starkes Heer. Man hat sogar das Evangelium der unerlösten Sünde als Grund für die Fortdauer des Kriege herangezogen. Die Folgen dieses Verhaltens der deutschen Regierung und der übrigen Regierungen seien bald hervorgetreten. Thatenlos sehe man zu, wie die Buren überall niedergeworfen würden. Und dann sollen wir die Flotte vermehren.

W **Berlin**, 1. März. Der Herzog von Veragua und die übrigen Herren der spanischen Mission trafen um 8½ Uhr früh auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein, empfangen von dem spanischen Generalkonsul und einigen Herren der kaiserlichen Hofhaltung. Die Herren fuhren in kaiserlichen Equipagen nach dem Hotel Bristol.

☆ **Paris**, 1. März. Dem „Figaro" zufolge wird Präsident Loubet am Samstag den Abgesandten Mac Kinleys, Thomson, welcher dem Präsidenten der Republik eine zum Gedächtniß Lafayettes geprägte Medaille überreichen soll, in feierlicher Audienz empfangen.

□ **Paris**, 1. März. Der royalistische „Soleil" gibt heute zu, daß der Herzog v. Orleans an den Karrikaturen Willette anläßlich des von demselben gegen die Engländer veröffentlichten Pamphlets thatsächlich ein Glückwunschschreiben gerichtet hat. Der Herzog hat das Schreiben vollkommen geheim gehalten und nicht einmal seiner nächsten Umgebung gegenüber sich darüber geäußert. Dieser Umstand erklärt es, warum der Vertreter des Herzogs die Existenz dieses Schreibens abgeleugnet hat. Die Blätter fügen hinzu, sie könnten nicht sagen, ob der von der „Morning Post" veröffentlichte Wortlaut dieses Schreibens authentisch sei, da weder der Herzog noch Willette das Original dem Londoner Blatte übermittelte.

W **London**, 1. März. In der gestrigen Jahresversammlung der Midlothian Liberal Association in Edinburg theilte der Leiter der Versammlung mit, Lord Rosebery habe den Vorsitz niedergelegt; er fügte hinzu, Rosebery sei im Begriff, seine Beziehungen zu den anderen schottischen liberalen Vereinigungen zu lösen. — Verschiedene Londoner Morgenblätter sagen, der Vorgang bedeute, daß Rosebery sich von der aktiven Politik zurückziehe.

□ **Paris**, 1. März. Das Mitglied des Instituts Guillette hat einen photographischen Apparat erfunden, mittelst dessen von einem Luftballon aus eine Gegend von zehn Meilen in der Runde gleichzeitig in allen Einzelheiten aufs Genaueste aufgenommen werden kann. Versuche, welche von dem Erfinder und mehreren Marineoffizieren angestellt wurden, sind überraschend gelungen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

General Bullers Operationen sind von Erfolg begleitet. Es ist ihm gelungen Ladysmith zu entsetzen. Allem Anscheine nach traten die Buren auf der ganzen Linie den Rückzug an; sie geben die Positionen im Feindesland auf und werden sich an der Grenze des eigenen Landes zur Vertheidigung festsetzen. Wir erhalten folgende Telegramme:

W **London**, 1. März. Amtliche Meldung. General Buller telegraphirt: Dundonald mit den Natal-Carabiniers ist gestern Abend in Ladysmith eingetroffen. Bin auf dem Wege nach Nelthorpe.

(Nelthorpe ist die nächste Bahnstation südlich von Ladysmith.)

W **London**, 1. März. Die Depesche Bullers lautet ausführlicher: Dundonald ist mit den Natal-Carabiniers und dem Dundonald-Regiment in vergangener Nacht in Ladysmith eingerückt. Das Gelände zwischen mir und Ladysmith soll vom Feinde gesäubert sein. Ich rücke auf Nelthorpe vor.

W **London**, 1. März. Die „Times" besprechen die Schwierigkeiten, welche sich Buller entgegenstellen, und sagen, der Tugelafluß, welcher theilweise vom Klipfluß umflossen ist, scheine eine gefährliche Stellung zu bilden, sowohl für den Angriff, wie für die Abwehr. Das Blatt rechnet auf die Wirkung, welche die Katastrophe am Modderflusse auf die Burenführer und die Buren selbst ausüben.

W **London**, 1. März. Die „Morning Post" meldet aus dem Lager von Colenso vom 28. Februar: Der Feind, welcher 10,000 Mann stark ist, verfügt über sechs oder sieben Geschütze in gedeckten Stellungen. Augenscheinlich beabsichtigt er nicht, die Belagerung Ladysmiths aufzugeben. Die Buren fechten, wie der Korrespondent des Blattes meldet, mit größerem Nachdruck und Muth als bisher.

W **Paardeberg**, 1. März. Hier verlautet, daß im Südwesten eine starke Burenstreitmacht steht.

W **London**, 1. März. Die Morgenblätter melden aus Kapstadt vom 27. Februar: Lord Kitchener befindet sich in Arundel. Die Buren gehen in der Richtung auf Norvalspont zurück.

W **London**, 1. März. Eine Depesche Lord Roberts von Paardeberg vom 28. besagt: Auf die Nachricht, daß die Buren Colesberg geräumt haben, sandte General Clemens Truppen zur Besetzung von Colesberg-Junction aus und ritt in Colesberg ein, wo er enthusiastisch begrüßt wurde. Er erbeutete dort Munition, verhaftete mehrere Rebellen und kehrte dann nach Rensburg zurück.

W **London**, 1. März. Der Gedanke, der in vielen Zeitungen des Kontinents zum Ausdruck gelangt, daß der Augenblick für England gekommen sei, Friedensbedingungen anzubieten, da jetzt der Ehre Genüge gethan sei, findet hier durchaus keinen Anklang. Hier herrscht überall die Ansicht vor, daß die Zeitungen, welche beständig die Sache so darstellen, als ob England mit Hilfe von Söldnern zum Rauben einiger Kapitalisten kämpfe, um die Goldminen sicher zu stellen und neues Gebiet zu erobern, ganz und gar die „Stimmung" der Engländer mißverstehen, welche sehen, wie Tausende ihrer Landsleute opferfreudig ihr Leben hingeben, um einerseits britisches Gebiet zu schützen, andererseits ein für alle Male britische Oberherrschaft in Südafrika zu sichern. Wenn die Militärmacht der Buren nicht niedergeworfen wird, würde England beständig eine Garnison von 100,000 Mann in Südafrika beibehalten müssen, nur um die Grenzen seines Gebietes gegen neue Einfälle zu schützen. Dieses würde eine unerträgliche Last sein. Es würde daher unverständlich sein, in dem jetzigen Augenblick aus sentimentalen Rücksichten von Frieden zu sprechen.

W **London**, 1. März. Die „Rh. W. Ztg." erhält folgendes Telegramm: „Daily Telegraph" verzeichnet das Gerücht, Kaiser Wilhelm habe anläßlich der Kapitulation Cronjes ein Glückwunsch-Telegramm an die Königin Viktoria gesandt. Die Nachricht hat in Londoner politischen Kreisen ungeheures Aufsehen hervorgerufen, und man ist gespannt, ob eine Bestätigung des Gerüchtes folgen werde. (Eine Bestätigung dieses Gerüchtes wird sicherlich ausbleiben, da doch ein solcher Widerspruch zwischen Volksempfinden und offizieller Regierungspolitik nicht gut denkbar ist. D. Red.)

Vermischtes.

* **Kiel**, 28. Febr. Das Linienschiff „Sachsen" ist gestern Nachmittag während der Schießübungen in der Außenfahrde infolge dichten Nebels bei der Tonne a unweit vom Leuchtthurm von Bülk gestrandet. Das Schiff ist theilweise leck. Die Panzer „Württemberg" und „Aegir" sind Nachts zur Hülfeleistung abgegangen. Weitere Meldungen des „B. L. A." besagen: Die Bergung des „Sachsen" ist sehr erschwert durch fortdauernden Nebel und besonders durch den Umstand, daß das Schiff bei hohem Wasserstand aufgelaufen ist, während heute infolge Umspringens des Windes von Ost nach West das Wasser bedeutend gefallen ist. — Der „Sachsen" wird durch Abnahme der Kanonen und anderer schwerer Gegenstände geleichtert werden, um die Abschleppung zu ermöglichen. Ein Geschütz ist beim Transport vom „Sachsen" an Bord des „Württemberg" ins Wasser gefallen.

* **Bremen**, 28. Febr. Ueber die Eröffnung der Station für drahtlose Telegraphie auf Borkum meldet Büsmanns Bureau: Als der Schnelldampfer Kaiser „Wilhelm der Große" heute Nachmittag auf der Ausreise nach New-York Borkum passirte, sandte derselbe folgendes Telegramm durch die Station für drahtlose Telegraphie an den „Norddeutschen Lloyd": 2 Uhr 7 Minuten Nachmittags. Passiren Borkum Leuchtschiff in Entfernung halben Meile. Marconis Apparate arbeiten tadellos. Die beste Verbindung wurde 35 Seemeilen vor Borkum hergestellt. An Bord alles wohl. Engelbert, Kapitän.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Freitag, 2. März. Veränderliches meist trockenes Wetter. Nachts und Morgens kalt bis zu Frost.

Handel und Verkehr.

* **Berlin**, 1. März. Von heute ab werden für Postpackete nach den australischen Kolonien Neu-Süd-Wales, Queensland und Tasmanien bei dem unmittelbaren Verkehr durch deutsche Postdampfer zwei Portostufen, für Packete bis 1 Kilogr. und für solche über 1 bis 5 Kilogr. eingeführt und gleichzeitig die deutschen Seebeförderungsgebühren nach den australischen Kolonien Neu-Süd-Wales, Queensland, Süd-Australien, Tasmanien, Viktoria und West-Australien bei Sendungen bis 1 Kilogr. um 1,60 M., bei solchen über 1—5 Kilogr. um 80 Pfg. ermäßigt. Ueber das Nähere geben die Postanstalten auf Wunsch Auskunft.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 1. März. (Eigener Drahtbericht.) Auf die bei Eröffnung bekannt gewordene Meldung von dem Entsatze Ladysmiths war die Tendenz der Börse eine ausgesprochen feste; insbesondere war der Lokalmarkt sehr fest unter Bevorzugung von Montanwerthen, die sprungweise um Prozente höher einsetzten als wie Bochumer, Laurahütte, Dortmunder und sämmtliche Kohlenwerthe, darunter Konsolidation 5 Proz. höher. Der Bankenmarkt eröffnete gleichfalls zu gebesserten Kursen, doch entwickelte sich darin kein lebhafteres Geschäft. Fondsmarkt ruhig. Spanier anregungslos, Türkenlose besser gefragt. Heimische Bahnen fest. Schiffahrtsaktien ungleichmäßig. Trust-Dynamit gefragt. Heimische 3prozentige Anlagen schwächer, angeblich auf eine bevorstehende neue Emission. In der zweiten Börsenstunde folgten Montanwerthe einer weiteren Aufwärtsbewegung. Die übrigen Industriegebiete waren ganz still. Später war die Tendenz schwächer auf niedrigere Londoner Minenkurse.

Arbe. März	28.		Arbe. März	28.	
Berl. Handels-Gesell.	172.30	173.30	Ungar. Staatsrente	98.40	98.60
Berliner Bank	134.10	134.10	Accumulat.-Fabr.	140.50	140.00
Berliner Kassen-Verein	148.00	148.25	Bielefeld. Maschin.	284.00	281.00
Deutsche Bank	213.25	213.40	Bochum. Bgw. Akt.	196.00	195.00
Disk.-Ges.-A. ohne	197.20	197.20	Bochumer Gußstahl	194.00	192.00
Dresdener Bank	165.50	166.00	Bud. Masch.-Fabr.	000.00	000.00
Nationalbank f. D.	131.50	131.50	Dortmund. Union	138.00	139.40
Oest. Kredit-Aktien	217.50	218.40	Düsseldorf Eisenbg.	77.25	77.50
Pos. u. S. Kredit	152.10	152.25	Duisb. Eisenbahnbed.	000.00	000.00
Reichsbank	000.00	000.00	Düsseld. Eisenbahn	000.00	000.00
Ung.-Böhmisch			Eisenb. Verkehrsbed.	000.00	000.00
Gotthardbahn	143.00	143.00	Maschinenfab.	275.00	276.00
Süddeutsche (Comb.)	28.60	28.40	Eisen. Harkenen	304.00	304.75
Oesterr. Südbahn	23.80	23.80	Gelsenk. Bergw.	108.25	108.75
Preuß. Staatsbahn	141.60	141.60	Gelsenk. Gußstahl	214.00	215.00
Russische Noten	216.00	216.00	Gerresh. Glasfabrik	000.00	000.00
Russ. Noten 1887	95.00	95.00	Harpener Bergw.	230.25	232.75
Böhm. 4% Pfandbr.	—	—	Hibernia	240.50	242.50
4% und 5% Rente	99.50	99.50	Köln. Bergw.	247.50	247.50
4% Ung. Gold 1900	98.00	98.00	Kons. Bergw. Akt.	100.10	100.10
do. II. IV. 1904	98.00	98.00	Laurahütte	272.00	276.00
do. VI. unk. 1905	98.50	98.50	Phönix Bergwerke	192.00	192.50
do. VII unk 1905	100.50	100.50	Rhein. Stahlwerke	226.00	226.50
Italiener	94.00	94.70	Rhein.-Westf. Bgw.	243.50	245.50
Russen 1880er	000.00	93.00	Sangerh. M.-Akt.	307.50	310.50
Neue russ. 4% Anl.	99.60	99.70			

Kuxenoten 216.20.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.95	London	8 Tage	20.48
	2 Monate	168.10		2 Monate	20.295
Belg. Plätze	8 Tage	81.20	New-York	2 Monate	0.00
	2 Monate	00.00	Paris	8 Tage	81.30
Ital. Plätze	8 Tage	75.85		2 Monate	80.80
	2 Monate	—	Schw. Plätze	8 Tage	80.75

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900: Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.
Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 5 Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½
				Schw. Plätze	5
				Wien	5½
				Scand. Plätze	6

Kölner Börse

vom 1. März:

Düsseld. Dampfschiff	129.00	Köln. Gummifabrik	117.00
Kölner	123.00	Chem. Fabr. Kunler	218.00
Gladbach. Baumwolle	135.00	Köln. Elektr.-Akt.	99.50
Kölner	77.00	Rhein.-Gas-Gen.	—
Gierlerner Flachsspinnerei	145.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	214.00

† 147.50 147 147.50

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 1. März. (Eigener Drahtbericht.) Die anschnliche Verschlechterung in Nordamerika wurde durch das hier Nachts eing tretene Frostwetter paralisirt. Weizen besserte sich etwas um 50 Pfg. billiger, Roggen im Lieferungshandel preishaltend. Hafer fest, doch kaum besser verwerthbar. Rüböl ruhig. 70er Spiritus stieg auf regere Nachfrage auf 47,70 M., Umsatz 18,000 Liter. Der diesseitige Weizenvorrath von 12,007 Tonnen zeigt eine Abnahme von 443 Tonnen seit Monatsfrist, Roggenvorrath 835 Tonnen, Minus 140 Tonnen. — Schneewetter.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 27. Febr.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam (Rotterdam)	100 Gulden	169.45	168.75	Souvereigns	20.42
Antwerpen				englische Noten	20.41
Brüssel	100 Frc.	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.20
London	1 L.			5-Frc.-Stücke	4.00
do.	1 L.	20.50	20.45	französ. Noten	81.10
Paris	100 Frc.		20.26	belgische "	81.10
do.	100 Frc.	81.50	81.20	holländ. "	168.90
Italienische Plätze				amerikan. Gold	4.18
do.		76.15	75.55	" Noten	4.17
Schweiz. Pl.	100 Frc.			österreichisch. "	84.40
		80.85	80.55	schweizerische "	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Unintoressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide

* **Krefeld**, 26. Febr. Ueber das hiesige Sammt-Geschäft schreibt das Fachblatt „Seide": Die Sammt-Fabriken sind in Anbetracht der Jahreszeit gut beschäftigt. Die große Pause in der Thätigkeit, die sonst gewöhnlich von Anfang Dezember bis März dauerte, hat sich dieses Jahr kaum bemerkbar gemacht; nur einige Wochen wurde die Arbeitszeit etwas verkürzt, und das noch nicht einmal in allen Fabriken. Glatte und gemusterte Sammte wie auch Jacquards für Putz- wie auch Kleiderzwecke verkaufen sich heute besser, als dies seit einer langen Reihe von Jahren der Fall war. Dies zeigt wohl am besten, daß die Mode sich dem Sammt wieder entschieden zugewendet hat. So ist z. B. gegenwärtig Plüsch (Velours du Nord)-Waare in der Berliner Konfektion in gewissen Qualitäten knapp. Auch in den gewöhnlichen glatten Sammt-Qualitäten ist die Nachfrage durchaus zufriedenstellend, besonders in schwarz. Farbige Sammte waren in den letzten Wochen etwas weniger gefragt, besonders von England aus. Das englische Geschäft ist in Sammten sonst lange nicht so schlecht, als man inmitten der Kriegswirren annehmen sollte. Plüsche werden von dort wenig verlangt, dagegen ist nach guten schwarzen Sammt-Qualitäten immer Begehr. Für Blusenzwecke sind heute nicht nur wie gewöhnlich zum Frühjahr, an schließlich Stoffe gefragt, sondern auch darin spricht sich die Gunst der Mode für sammtartige Gewebe aus. Velours Mirroir, Satin antique, glatt und bedruckt, sind in gerade so guter Nachfrage, wie Sammtstreifen auf Stoffgrund. Inzwischen ist in bedruckten Sammten auch eine Neuheit erschienen: Velours Ondolé. Bisher wurden bedruckte Sammte in der Weise hergestellt, daß man Spiegelsammt in einer anderen Farbe mit Aufdruck versah. Die neue Art ist einfarbig, der Grund ist nicht geplättet, sondern gewöhnlicher Sammt. Bei den Figuren dagegen wird der Sammt geplättet, so daß diese heller und viel glänzender als der Grund werden und sich wirkungsvoll davon abheben. — Für Jacquardsammte herrscht zum Herbst gute Meinung; welche Arten gehen werden, darüber ist man sich aber noch nicht klar. — Sammtbänder erfreuen sich nach wie vor in allen Breiten und Qualitäten guten Absatzes.

Eiderstedt, 25. Febr. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 13 Kist 1001 Stück Kons 1. bis 88. Hvet. 482 Kil. 35.515 Gelege. Total: 4485 Kil. 36.516 Kilogr.
Bolel. 7./8. Febr. Zur Kondition kamen: Cocons 2 Kr. 309 Kilogr. Trame 2 Kr. 232 Kgr., Strege 0 Kr. 00 Kgr. Total: 5 Kr. 541 Kilogr.

Baumwolle.

* **New-York**, 28. Febr. Baumwolle 9⅛ c. Orleans 9 c. Zufuhr 35000 B. Export nach England 7000 B., dem Kontinent 27000 B. Lieferung: März 9.08. April 9.08. Mai 9.09. Juni 9.08. Juli 9.10. Sept. 8.36. Tendenz: Unregelmäßig, jedoch blieb die Hausse auf Deckungskäufe tonangebend; Schluß willig.

Viehmärkte.

* **Köln**, 1. März. Schweinemarkt. Angetrieben 1331 Stück. Bezahlt wurde per Pfd. Lebendgewicht mit ausnahmsweise 50 Pfg. Aufschlag für 1. Qual. 50 51, 2. 47 48, 3. 44 46, 4. 42 44 M. per 50 Pfd. Tendenz: Mäßiger Markt, Ueberstand. Kälber. 1. März. Zum Pferdemarkt aufgetrieben rechter Tag 898 Arbeitspferde, 138 Zugpferde, 17 Reitpferde, 1 Fohlen. Markt: Bei sehr mäßiger Nachfrage wurden heute nur wenige Pferde verkauft. — Gestriger Tag aufgetrieben: 392 Arbeitspferde, 104 Zugpferde, 6 Reitpferde, 1 Fohlen. Geschäft: Still.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Berlin**, 1. März. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.30, 2. 15.10 per 1000 Kilo, Roggen 1. Qual. 14.30, 2. 13.50, 12.50 M. per 1000 Kilo, Hafer 2.50 3.30 per 50 Kilo 3.05 3.50. Stroh per 500 Kilo 10. — Kartoffeln 13. — M. Rüböl per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M. 2. Qual. 00.00 M. Spiritus per 100 Liter % ohne Faß 54.25 M. Kleie per 100 Kilo feinweiße 55.75 M., mittelweiße per 100 Kilo 3 M. höher als Kleie. Preußische per 1000 Kilo 195 — M. Roggen per 50 Kilo 5.40 — Gutter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.

* **Köln**, 1. März. Fruchtmarkt. Verkaufspreise gemäß § 11 der Ortspolizeiverordnung. Weizen — Roggen — Hafer 14.20. Erbsen 6.80 8.80. Rindfleisch 2.60. Brennstroh 1.90. Maschinenstroh Roggen- 2.30 M. per 100 Kilo.

* **Köln**, 1. März (Amtl. Notir.) Rüböl per 100 Kilo mit Faß in Gebinden, vorräthig in Portionen von 5000 Kilo 56.50 B., Mai 55.30 B. 55.00 M.

* **New-York**, 28. Febr. (Waaren-Schlußpreise.)

	28.	27.		28.	27.
Rother Winterweizen	75¼	74¾	Mehl (Spr. clears)	2.70	2.70
Weizen Terminat	00	00	Zucker, fair. ref. Nr.	5⅝	5⅝
" März	75¼	74¾	Petroleum		
" Mai	75¼	74¾	" rohes (Duvf.)	11.10	11.10
" Juli	75¼	74¾	" Stand. wh.	8.80	8.80
Mais März	40⅝	40⅝	" Pipe l. Kettl.	8.85	8.85
" Mai	40⅝	40⅝	" Pipe l. Kettl.	1.60	1.60
" Juli	40⅝	40⅝	Getreidefracht	3½	3½

Weizen eröffnete heute, gab dann fortwährend nach auf geringen Ausführbefehl und in Folge von Abschlachungen und schloß matt. Mais Anfangs schwach, konnte sich später auf wenig Verkäufigkeit etwas erholen und schloß kaum fest. Mehl war fortgesetzt schwächer und schloß stetig.

Retaile.

* **New-York**, 28. Febr. Wien amerik. Nr. 1 Noth 21.50. Rupee 16.25. Zinn 30.50 Blei 0.00. Zink 4.57½.

Für's Haus.

-n- Um die Bildung von Kesselstein zu verhüten, legt man in den Wasserkessel ein paar Austerschalen, an diese lagern sich die mineralischen Bestandtheile des Wassers ab. Ist Kesselstein vorhanden, so kocht man Essig im Kessel.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, Dienstag Abend ½9 Uhr, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Mathias Gompertz

Anna Maria geb. **Dubru**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzem Leiden, vorher gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 54 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Brüssel, Rotterdam, Amsterdam, den 28. Februar 1900.

Die Beerdigung findet statt am Samstag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Südstr. 118 aus, wozu wir hiermit Alle, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, freundlichst einladen.

D. Ob.

Hungersnoth in der Heiden-Mission von Sangamner (Vorder-Indien).

A. L. K.	M.	25.—
C. B.	"	3.—
Zu Ehren des heil. Vinzenz	"	5.—
F. D.	"	3
H. K.	"	1.20
A. S.	"	0.20
Zu Ehren des heil. Antonius	"	3.—
Für verstorb. Eltern	"	10.—
S. B.	"	1.—
Zum Troste der arm. Seelen	"	5.—
Zu Ehren der heil. Familie	"	1.—
Fr. K.	"	1.—
Früher eingegangen	"	413.47
Summa M.		471.87

Weitere milde Gaben werden bereitwilligst entgegen genommen.

Anstreicher-Gehülfen sucht **Jac. Bücker**, Rauenweg 6. 9526

Krawatten. Ein in der Krawattenbranche durchaus erfahrener **junger Mann** sucht per 1. April anderweitige **Stellung.** Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter P. 9561 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein gebrauchtes **Doppelpult** zu kaufen gesucht. Offerten unt. G. D. 9555 an die Geschäftsst. d. Bl.

Natur-wissensch. Verein.

Freitag, den 2. März cr. Abends 8½ Uhr: Versammlung.

Vortrag des Herrn **Dr. med. Wedel** über „Alkoholismus".

8—8½ Uhr: **Bibliothek.**

Der Vorstand.

Suche zu Ostern ein erfahrenes Zweit-mädchen. **Frau J. Klauss, Krefeld, Westwall 155.**

Ein feiner kleiner **Ibach-Flügel,** so gut wie neu, zum sehr billigen Preise von 950 M. netto kasse zu kaufen. **Hermann Schreyer,** Rheinstraße 68 (Stadttheater).



Legehühner, ausgewachsene, garantirt italienische, 1899er Brut, à 2.20 Mark. **Johs. Sturm, Gelsenkirchen.**